

Kultur & Gesellschaft

15 Schweizer Lieblingsbücher

Lesetipps Der Germanist Charles Linsmayer kennt die hiesige Literatur wie nur wenige. Kürzlich hat er einen Überblick der wichtigsten Werke der vergangenen 100 Jahre publiziert. Hier verrät der Autor seine persönlichen Favoriten.

Es ist nicht einfach, sich einen Überblick über das literarische Leben in der Schweiz zu verschaffen – zumal es nicht nur vielsprachig, sondern auch vielsprachig ist. Einer, der sich hervorragend auskennt, ist Charles Linsmayer. Sein Buch «20/21 Synchron» ist, so der Untertitel, «ein Lesebuch zur Literatur der mehrsprachigen Schweiz von 1920 bis 2020». Kompetent und souverän bietet der Autor Orientierung im Bücherdschungel. Hier stellt Charles Linsmayer seine 15 Lieblingsbücher kurz vor.

1 S. Corinna Bille: «La Fraise noire»

Der Band, auf Deutsch bei Nagel & Kimche mit einem Nachwort von Monique Schwitter als «Schwarze Erdbeeren» erhältlich, trug der Autorin 1975 einen Goncourt-Preis ein. «La Fraise noire» dokumentiert überzeugend die Fähigkeit von Bille, hinter den Dingen eine mythische Welt zu erblicken.

2 Friedrich Dürrenmatt: «Stoffe»

In den monumentalen «Stoffen» setzt Dürrenmatt auf grossartige Weise einen Kernsatz seines dichterischen Kosmos um: dass nicht das Heil der Welt zur Diskussion steht, sondern die Unordnung, an der sie zugrunde zu gehen droht.

3 Urs Faes: «Augenblicke im Paradies»

«Augenblicke im Paradies» nennt Urs Faes in seinem 1994 bei Suhrkamp erschienenen Roman das, was er an Glücklichem aus der Kindheit gerettet hat, aber auch das, was als Verheissung vor ihm liegt. In Kapiteln wie «Himbeergeist», «Amarena» oder «Lakritzschwarz» spiegelt die «Süsswarenphilosophie» des Karamellen-Fabrikanten Brockendorff auf raffiniert-sinnliche Weise Politik und Befindlichkeit der Menschen von der Weimarer Republik bis in die 1970er-Jahre.

4 Max Frisch: «Der Mensch erscheint im Holozän»

Fern allem Pathos und jenseits der lebenslang diskutierten Identitätsproblematik ist diese Erzählung, in der während eines tagelangen Gewitters in einem Tessiner Bergdorf ein 73-jähriger Rentner auf scheinbar willkürlich und zufällig beschriebenen Zetteln eine Art Auslegeordnung über sein Leben und seine Erfahrungen erstellt, eines der eindrücklichsten Bücher zum Thema Altern. Die Demenz, welche dieser Herr Geiser auf sich zukommen fühlt, erscheint bedeutungslos angesichts der Tatsache, dass der Mensch ja erst im Holozän erschienen ist.

5 Kurt Guggenheim: «Minute des Lebens»

In seiner 1969 erschienenen Romanbiografie über die Freundschaft von Emile Zola und Paul Cézanne hat der Verfasser des legendären Zürcher Romans «Alles in Allem» eindrucksvoll erzählt, wie der französische Maler unter völliger Verknennung durch die Zeitgenossen in seinen Bildern Minuten gelebten Lebens unsterblich zu machen wusste. Eine Resonanz, die nicht nur



Schweizer Autorinnen und Autoren: S. Corinna Bille, Gertrud Leutenegger, Christoph Simon, Charles Lewinsky (von links oben im Uhrzeigersinn). Fotos: Getty Images/Keystone (2)/Beat Mathys



Bilder, sondern, wie der Roman selbst beweist, auch Worte auflösen können.

6 Lukas Hartmann: «Bis ans Ende der Meere»

Mit dem Roman über den Maler John Webber, der 1781 James Cook in die Südsee begleitete, weitete Lukas Hartmann 2009 den Schauplatz seiner «Berner Serie» «Bis ans Ende der Meere» aus. Er zeigte damit, wie die Kunst durch die Staatsräson unter Druck geraten kann und wie sie es dennoch ist, dank der wir am eindrücklichsten erkennen, dass ein Triumph im Grunde ein Scheitern sein kann. Die gefeierte Eroberung der Südsee durch James Cook entpuppt sich darin jedenfalls als ein schreckliches Paradebeispiel für jene verbrecherische Behandlung der Völker der «Dritten Welt» durch die zivilisierten Europäer, die auch heute noch nicht wirklich gesühnt ist.

7 Franz Hohler: «Die Torte»

Man nannte Ernesto Tonini sein Leben lang «Die Torte», aber niemand wusste, dass er mit der Entsorgung der legendären Konditorarbeit während der Konferenz von Locarno nicht nur ein Attentat verhindert, sondern auch seine Liebe gerettet hatte. Franz Hohlers gleichnamiger Erzählband von 2004 enthält viele seiner geglücktesten Texte. Erzählungen, die unpräzise und verspielt daher kommen, aber durch die Hintertür eines exakten realistischen Beschreibens von Zuständen und Befindlichkeiten dann doch auf unauf-

dringliche Weise Themen wie den Krieg, den Fremdenhass, die veruntreuten Schweizer Holocaustgelder oder den korrupten Finanzfanz ins Spiel bringen.

8 Gertrud Leutenegger: «Ninive»

«Lass alles liegen und komm. Wenn wir jetzt nicht aufbrechen, um das selbst zu sehen, was schon unsere Kindheit als gewaltiger Schatten ins Zwielicht zog, so tragen wir ein Stück Blindheit in die nächste Zeit.» So schreibt eine junge Frau in Gertrud Leuteneggers Roman aus dem Jahre 1977 ihrem Jugendliebten ins protestbewegte Berlin jener Jahre. Und Fabrizio kommt tatsächlich und verbringt mit ihr eine Nacht beim Bahnhof von Schwyz vor dem gewaltigen Symbol eines mumifizierten Wals. Die beiden denken über ihre Kindheit nach, über ihre gefährdete Liebe und über all die Hoffnungen und Utopien ihrer Generation. Obwohl das Ziel noch nicht sichtbar ist – eines wollen sie auf jeden Fall: «Anfangen zu leben! Als stünden wir am Vorabend einer sich ver wandelnden Zeit.»

Gehört ein Buch des 21. Jahrhunderts zur Weltliteratur, dann «Melnitz» von Charles Lewinsky.

9 Charles Lewinsky: «Melnitz»

Der 776-seitige Roman, der 2006 die Geschichte der jüdischen Familie Meijer zwischen 1871 und 1945 anhand wunderbarer Figuren und filmreifer Szenen zum Ereignis machte und das Publikum, obwohl er von einem tief pessimistischen Weltbild ausgeht, auf mitunter humorvoll-ironische Weise für die Grösse und Tragik des Judentums einnahm, war so erfolgreich, dass die «Weltwoche» schrieb, es werde in der Literaturszene «eine Zeit vor und eine nach Lewinsky» geben. Jedenfalls: Wenn ein Schweizer Buch des 21. Jahrhunderts zur Weltliteratur gehört, dann dieses.

10 Cécile Ines Loos: «Der Tod und der Püppchen»

Kaum ein anderes Schweizer Buch des 20. Jahrhunderts hat das Kindsein zwischen Glück und Gefährdung, Hoffnung und Verzweiflung, Wahrheit und Lüge auf so exemplarische Weise dargestellt wie dieser 1939 erschienene Roman der Basler Schriftstellerin, die eigene Erlebnisse in einem Waisenhaus darin verwertete. «Cécile Ines Loos braucht ihren Verstand, der beträchtlich ist, nicht zu unterdrücken, um poetisch zu wirken. Sie träumt noch bei lichterlohem Verstand», schrieb Max Frisch über sie.

11 Adolf Muschg: «Das Licht und der Schlüssel»

Der Roman von 1982 spielt in Amsterdam, an der Herengracht 1001, und handelt von der kranken Stewardess Mona, dem Vampir Sonntag, der ihr Geschichten

erzählt, und dem Tabakmogul Gezaghebber, für den der Vampir die drei besten holländischen Stilleben finden soll. Man hat den Roman mit Muschgs Dissertation über Ernst Barlach und sein Verhältnis zum Stiefbruder Walter Muschg und dessen «Mystik in der Schweiz» in Beziehung gesetzt, aber die Deutung des rätselhaft-tiefgründigen Romans ist längst nicht abgeschlossen. Sicher ist nur, dass darin die Kritik einer ganzen Autorengeneration an der verschonten Schweiz ihre schärfste Formulierung erfuhr: «Sie haben nie eine Welt verloren, darum haben sie keine Welt.»

12 Cilette Ofaire: «Ismé, Sehnsucht nach Freiheit»

Die Neuenburger Kapitänin hat 1940 die erste und letzte Fahrt der Ismé in den Wirren des Spanischen Bürgerkriegs auf bewegende Weise erzählt und das kleine Dampfschiff damit zum Symbol für die Sehnsucht einer Frau nach grenzenloser Freiheit gemacht. Wirklich zum Erfolg wurde das Buch aber erst, als es 2020 im Verlag Th. Gut zusammen mit Cilette Ofaires gezeichnetem Bordtagebuch neu erschien.

13 Giovanni Orelli: «Il sogno di Wallace»

In seinem Roman von 1991 bringt der Tessiner Homme de Lettres am Beispiel einer Seite aus der «Nationalzeitung» vom 19. April 1938 Paul Klee, den Fussball und die Emigrantenkultur der Nazizeit auf eine Weise zusammen, die nicht nur die politische Situation der Zeit fassbar macht, son-

dern auch zeigt, welche antifaschistischen Emotionen Fussball auslösen kann.

14 Erica Pedretti: «Engste Heimat»

Als 1991 der Jugoslawienkrieg ausbrach, weckte er in der im mährischen Sternberg geborenen Schweizer Autorin längst verdrängte Kindheitsbilder neu. Zwei Reisen nach Tschechien taten ein Übriges, sodass der 1995 erschienene Roman «Engste Heimat» zu einem eindringlichen Puzzle wurde, in dem sich Gegenwart und Erinnerung, die Schweiz und das östliche Herkunftsland unauflösbar miteinander verbanden.

15 Christoph Simon: «Spaziergänger Zbinden»

In dem Buch legte Christoph Simon 2010 sein bestes vor. Wie er da den verwitweten 87-jährigen Lehrer mit dem Zivi Kâzim spazieren und von der verstorbenen Frau erzählen lässt, steigert sich in lockerem Parlando zu nichts weniger als zu einer Apotheose des Spaziergangs, an der Robert Walser seine Freude gehabt hätte. Dem Satz «Wir sind auf der Welt, um Spaziergänger zu werden», hätte er jedenfalls beige pflichtet.

Charles Linsmayer (Hrsg.) 20/21 Synchron



Ein Lesebuch zur Literatur der mehrsprachigen Schweiz von 1920 bis 2020. Verlag Th. Gut 2022. 576 S., ca. 40 Fr.